Schlesische Berichte von Gelehrten Sachen

aufs Jahr 1765. No. 9.

Mondtags den 4 März.

Lehrreicher Zeitvertreib in Ovidianischen Verwandlungen, von Johann Gottlieb Lindner, Conrector. Leipzig, bey Bernh. Christoph Breitkopf u. Sohn, 1764, in 8. von 304 Seiten.

Man würde sich irren, wenn man hier eine Uebersetzung von Ovids Metamorphosen zu finden glaubte. Dieses ist niemals des H. Conr. Lindners Absicht gewesen. Er sagt selbst: er würde seine Schultern viel zu schwach zu so einer Last halten. Das ist wohl ohnstreitig Autordemut. Doch es mag seyn, was es will. Herr Conr. Lindner hat hier den Liebhabern der römischen Mythologie einen Auszug aus dem Ovid mitgetheilet, er hat sich bemüht, alles in möglichster Kürze zusammenzufassen. Die Auszüge aus historischen und dogmatischen Werken sind sonst gewöhnlich, aber warum sollte es auch nicht freystehen poetische Schriften abzukürzen; wenn es nur mit der gehörigen Deutlichkeit und richtigen Kenntniß so wohl des Originals als der darinn abgehandelten Gegenstände geschiehet. H. Conr. Lindner hat sich gehütet, weder in das Trockne und Seichte, noch in das Schwülstige und Gekünstelte zu fallen. Wenn man sich einen richtigen Begrif von diesem Zeitvertreibe machen will, so muß man sich eine Person vorstellen, die den Ovid gelesen, und alsdenn seinen Freunden den Inhalt davon wieder erzählt. Daher kommt es, daß nicht blos die Namen der Hunde, welche den Actäon zerrießen, die Namen der Helden im Schlagen auf der Hochzeit des Perseus, nicht blos die Namen der Centauren und Lapithen bey der Vermählung der Hippodame ausgelassen worden, sondern daß man hier auch sehr oft den Dichter mit seinen unterscheidenden Schönheiten, den Gegenstand von seinen kleinen und selten bemerkten Seiten zu zeigen, vermißt, daß man alsdenn nur ein blos Skelet vom Ovid erblicket. Verschiedne Fabeln hat Herr Conr. Lindner noch lehrreicher zu machen gesucht, dieselbe mit einigen kleinen Zügen bereichert und dabey seine eigne Moral angebracht. Hier sind einige Stellen zum Beyspiel. Wie sich iederzeit Unkraut unter den Weitzen mit einmischt; also wurde unter andern nützlichen Thieren auch die schädliche Schlange Pytho erzeuget. Das Gespräch vom Wetter, welches den Anfang ihrer Unterredung

machte, fiel unvermerkt auf den Jupiter — es ist schon manche ehrliche Frau von einem bösen Buben, der sich für den Jupiter ausgegeben, hinter das Licht geführet worden. Pentheus sah ihn mit so flämischen Augen an, als ob er ihn den Augenblick erstechen wollte. Die verliebten Ausschweifungen dieses grossen Weltlichts giengen so weit, daß kein Calender mehr eintreffen wollte. Gleich lief die Alte hin, und holte ihr einen Krug des besten Breyhahns, den sie in ihrem Hause hatte, S. 61. Vielleicht werden einige Leser sich wundern, daß sie hier diese Art von Getränke finden. Breyhahn, das muß eine ziemlich alte Erfindung seyn. Wir müssen einigen von unsern Lesern sagen, daß Herr Conr. Lindner hier den Ovid modernisirt hat. Es war ein Getränke von Wasser und Honig. Seht mir einmal die alte Saufbulle an, kann sie nicht schlucken wie ein Storch! Das ist ziemlich komisch. Ovid weiß davon nichts. Die erste Fabel des 5ten Buches ist sehr abgebrochen erzählt, im Original ist sie eine von den weitläuftigsten. Herr Conr. Lindner sagt: Man kam von Worten zum Schlägen, und es setzte zu beyden Theilen ziemlich blutige Köpfe. Im Ovid setzt es mehr als blutige Köpfe, einige verlohren ihre Köpfe gar. Wir müssen noch etliche Stellen anführen, worinn Herr Conr. Lindner artige Züge angebracht hat. S. 49. Es ward Nacht. Weil die Reise durch die Luft um diese Zeit eben so unsicher seyn soll, als auf der Erde ꝛc. S. 51. u. f. wie Perseus der Medusa den Kopf abhaut. Die Muse macht S. 85. der Pallas ein sehr feines Compliment, sie übertrift an Politesse Ovids Muse. Der Raum und die Bestimmung dieser Blätter erlaubt es nicht, mehrere Stellen auszuzeichnen, worinn sich der Herr Verf. von seinem Original unterscheidet. Dies einzige müssen wir erinnern, daß diejenigen Leser, welche den römischen Dichter nicht kennen, in diesen Erzählungen ein lehrreiches Vergnügen finden werden. Einige kleine Nachläßigkeiten in der Sprache werden sie hoffentlich dem Herrn Conr. Lindner nachsehen, als invitiren, bis dato, becomplimentiren, die Thüre abschnippen ꝛc. Bey einigen Fabeln sind unten am Rande Stellen aus den Büchern der heil. Schrift angeführt worden. Wenn es H. Conr. Lindner blos deswegen gethan, um seinen Lesern ein Wink zu geben, wieviel Aenlichkeit diese Stellen mit den erzählten Fabeln haben, so hat die Kritik nichts dagegen einzuwenden. Sollte es aber auf die Meynung des Huet hinauslaufen, so wäre noch vieles dabey zu erinnern. Doch ist das erste wahrscheinlicher.

In der Vorrede zeigt H. Conr. Lindner was Ovid vor ein vortreflicher Sittenlehrer ist, wie geschickt er die Moral anzubringen gewußt, mit was vor Fleiß er das Decorum bey ieder Person beybehalten ꝛc. und schlägt zuletzt einige von ihm entdeckte Lesearten vor, dadurch aber die Burmannische Ausgabe dieses Dichters nicht unvollständig werden, oder ihren Werth verliehren wird.

Kostet in Wilh. Gottl. Korns Buchhandlung 15 sgr.

Der Mensch in der bürgerlichen Gesellschaft, oder neue politische und ökonomische Absichten, die Bevölkerung und den Anbau der Felder auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit zu bringen. Aus dem Französischen übersetzt. Erster Theil, Berlin, bey Joachim Pauli, 1764, von 270 Seiten. Zweyter Theil, von 236 Seiten, in 8.

Man wird wenig Schriften von der Art finden, die mit so viel Gründlichkeit und Vollständigkeit, als die gegenwärtige, geschrieben sind. Es ist bekannt, daß die Kunst Projecte zu machen, die Lieblingsbeschäftigung unsers Jahrhunderts geworden. Aber blosse Projecte, ohne die Hinderniße vorherzusehen, die Mittel und Fonds anzuweisen, wodurch dieselben wirklich gemacht werden können, sind nichts, als ein schönes Gewebe eines phantasirenden Kopfes. Der Verfasser dieser politischen und ökonomischen Absichten hat diese ge-

wöhnliche Fehler gekannt und zu vermeiden gewußt. Man wird von der tiefen Einsicht desselben auch schon aus dem Hauptinhalt dieser Schrift, welchen wir hier mittheilen, sich überzeugen können.

Das erste Buch handelt von den Misbräuchen, welche sich bey der Verwaltung der Regierung, und derselben verschiednen Aesten eingeschliechen haben, und den verschiednen Mitteln, die bisher in Vorschlag gebracht worden, um denselben abzuhelfen. Nachdem der Herr Verf. einige allgemeine Betrachtungen über die verschiednen bisher vorgeschlagnen Lehrgebäude diesen Misbräuchen abzuhelfen angestellt, seine Absichten aus einander gesetzt, und gezeigt, was für Beziehungen unter den wesentlichen Theilen der Regierung seyn müssen; so untersucht er umständlich die Fehler der ietzigen Politik in Ansehung des Ackerbaues, des innerlichen und äuserlichen Handels, der Finanzen, der Land- und Seemacht, und in Ansehung der Bevölkerung. Wir müssen hier unsere Leser erinnern, daß dieses von der französischen Politik zu verstehen, folglich auf keine andere zu deuten ist. Das zweyte Buch enthält allgemeine Mittel, das Volk auf dem platten Lande zu ergänzen. Wo von dem Pracht in Ansehung der Bevölkerung, von der Anzahl der Feldarbeiter nach dem Verhältniß der andern Stände des Staats und des Umfangs der Ländereyen des Königreichs gehandelt wird, ein Entwurf eines neuen Reglements für die königliche Landmiliz, Beobachtungen über die verschiednen Artikel dieses Reglements, Entwurf einer Policey, welche in Paris und in den vornehmsten Städten des Königreichs beobachtet werden müßte, mitgetheilet und gezeigt wird, daß die Policey in den grossen Städten, nur die darinn unumgänglich nöthige Anzahl von dem kleinen Pöbel dulden, die übigen aber in die Städte, Flecken und Ländereyen der Provinzen zurückschicken müsse. Das dritte Buch hat die Classe der Kaufleute und Handwerker zum Gegenstande. Es wird hier von den Verordnungen der Policey gehandelt, welche für die Handwerker und überhaupt für alle mechanische Gewerbe, wie auch für die Kaufleute nöthig sind. Entwurf um alle die Zünfte der Handwerker und Innungen der Kaufleute in Chargen zu verwandeln, und die Anzahl derselben auf immer, nach der Bedürfniß einer ieden Stadt und Orts zu bestimmen, Mittel dieselbe zu taxiren, Vortheile, welche der König davon ziehen würde; Reglement in Absicht dieser Chargen; Entwurf zu Einrichtung eines gemeinschaftlichen Hauses für iede Zunft der Handwerker oder Innungen der Kaufleute, von den Arbeitern und Gesellen; Beobachtungen über die vorgeschlagnen neuen Veränderungen; von den Misbräuchen der üblen Erziehung welche man den Kindern aller Stände giebt, wie sehr solches dem Staate, dem Handel und der Bevölkerung zum Nachtheil gereichet. Reglement, die Associationshäuser der Kaufmannschaft betreffend, nebst der Art, ihnen gewisse Capitalien zu ihrer Einrichtung zu verschaffen. Das vierte Buch handelt von dem Landvolke, wo ebenfalls ein Entwurf zu einer neuen Einrichtung für Associationshäuser auf dem Lande zum Nutzen der Armen, die allda arbeiten, mitgetheilt und die Vortheile dargethan werden, welche aus diesen neuen Einrichtungen entspringen müssen. Das fünfte Buch betrift die Dienstbothen beyderley Geschlechts. Es befindet sich unter andern hier ein Entwurf von Versammlungshäusern, die zur Aufnahme der Bedienten gewidmet sind. Das sechste Buch betrachtet den Adel, und den bürgerlichen Stand, der nach adelicher Art lebet. Worinn vom königlichen Invalidenhause, von dem Hause zu Saint-Cyr, von der Soldaten Schule. Das siebende Buch handelt von den Findlingen, da ein Entwuf einer Anordnung vorkomt, die weit geschickter wäre, dem Ackerbau und der Handlung durch diese Kinder einen Vortheil zuwege zu bringen, und der Nutzen von diesem Vorschlage dargethan wird. Das achte Buch enthält patriotische Absichten, den Armen, nach Masgebung aller vorhergehenden Vorschläge, zu helfen. Das neunte Buch

handelt von liederlichen Leuten, Staatsverbrechern, und andern rc. darinn ein Entwurf eines neuen Zuchthauses befindlich ist. Das zehnte Buch betrift die liederlichen Weibspersonen, wo von der frechen Lebensart, den öffentlichen Huren und den unterhaltenen Mädchen gehandelt, und ein Entwurf einer Verordnung in Ansehung der öffentlichen Huren und der unterhaltnen Mädchen vorgelegt wird. Das Mittel dieses abscheuliche Laster auszurotten, besteht nicht sowohl darinn, daß man es verbietet, als daß man es offentlich bekannt macht. Den Beschluß dieses vortreflichen Werks macht eine allgemeine Wiederholung der hier abgehandelten wichtigen Gegenstände.

Kostet 25 sgr.

Discours moraux, pour servir de suite au Philosophe chretien, par Mr. Formey, Tome II. a Berlin, chez Iean Iasperd. 1765. in 12. 18 Bogen.

Der erste Theil dieser heiligen Reden des H. Prof. Formey ist bereits durch eine deutsche Uebersetzung allgemeiner gemacht, und in unsern Berichten angezeigt worden. Eben die Deutlichkeit, Ordnung, Schönheit und Zierlichkeit in den Gedanken, welche den übrigen Schriften des H. Verf. einen so ausgebreiteten Beyfall erworben, herrscht in den moralischen Reden des gegenwärtigen Theils.

Die 1ste ist über Luc. 2, 29. f. HErr, nun läßest du deinen Diener rc. 2) über Luc. 6, 26. Weh euch, wenn iedermann wohl von euch redet. 3) über Hebr. 12, 2. Lasset uns aufsehen auf JEsum. 4) über Luc. 2, 1-5. Und es begab sich zu der Zeit, daß ein Gebot rc. 5) über 2 Sam. 6, 11. Und da die Lade des HErrn drey Monate in dem Hause Obed Edom rc. 6) über eben diesen Text. 7) über Sprüchw. Sal. 17, 22. Ein frölich Herz macht das Leben lustig rc. 8) über Es. 5, 20. Wehe denen, die Böses gut rc. 9) über Joh. 3, 6. Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch. 10) über 2 Sam. 20, 18. Sie sagte: Vor Zeiten sprach man, wer fragen will rc. 11) über Sprüchw. Sal 26, 4. f. Antworte dem Narren nicht nach seiner Narrh. rc. 12. u. 13) über Ps. 25, 14. Das Geheimniß des HErrn ist unter denen, die ihn fürchten. 14) über Ephes. 4, 11. Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt rc. 15 über 1 Petr. 1, 3. Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi rc. 16) über den 96 Psalm. 17) über Psalm 31, 20. Wie groß ist deine Güte rc. Wir müssen noch anmerken, daß die 14, 16 und 17te Rede den berühmten Prediger Forneret zum Verfasser hat. Sie sind vom H. Prof. Formey wegen ihres vorzüglichen Werthes hier eingerückt worden.

Kostet 1 Rthlr.

Merkwürdige Nachrichten von dem Leben und der Staatsverwaltung berühmter Staats- und Premierminister der neusten Zeiten. Gotha, bey J. Christ. Dietrich, 1765, in 8. von 395 Seiten.

Diese Nachrichten empfehlen sich durch die Aufrichtigkeit, Ordnung und Freymüthigkeit; sie sind lesenswürdig. Man findet hier das Leben und die Staatsverwaltung Heinrich St. John, Lord Vicomte Bolingbroke; des Cardinal von Fleury, Premierministers Ludwig XV Königs von Frankreich, und des Ritters Walpole, nachmaligen Grafen von Oxfort. Da es bekannt ist, was vor wichtige Rollen auf dem grossen Schauplatz der Welt diese Personen gespielet, was vor denkwürdige Begebenheiten unter ihrer Ministerschaft vorgefallen; so kann man daraus einen Schluß auf die hier vorkommenden unterhaltenden Erzehlungen machen. Der Verfasser derselben gehört nicht unter die gewöhnliche Classe von arbeitsamen Schriftstellern, die ihre Nachrichten aus den offentlichen Blättern, der europäischen Fama, Staatssecretair rc. getreulich zusammenschreiben.

Kostet 15 sgr.